

Frank Görne, **Die Obstruktionen in der Römischen Republik**. Historia Einzelschriften, Band 264. Verlag Franz Steiner, Stuttgart 2020. 333 Seiten mit zahlreichen Tabellen und Diagrammen im Anhang.

Es ist eine der bekanntesten und in der Forschung meistdiskutierten Episoden in der Geschichte der römischen Republik: Als der Volkstribun Tiberius Sempronius Gracchus im Jahr 133 v. Chr. den Versuch unternahm, ein Gesetz zur Neuverteilung des Ager publicus verabschieden zu lassen, traf er auf entschiedenen Widerstand von Seiten einer offenbar größeren, in jedem Fall sehr entschlossenen Gruppe von Senatoren. Einige von diesen nutzten seit Generationen Teile jenes Landes, das eigentlich dem gesamten römischen Volk gehörte, und waren nicht geneigt, diese Ansprüche nun aufzugeben. Daher bekämpften sie Gracchus' Gesetzesvorhaben ent-

schieden und ließen hierin wohl wenig Kompromissbereitschaft erkennen. Gracchus wiederum trieb sein Vorhaben gegen diese Widerstände voran, was schließlich am Tag der Abstimmung vor der angetretenen Volksversammlung zu einer brisanten Konstellation führte. Ein weiterer Volkstribun, Marcus Octavius, legte das tribunizische Veto ein, um die Abstimmung zu blockieren und das Gesetz zur Landverteilung somit zu verhindern. Als Reaktion auf diese Obstruktion und die fehlende Kompromissbereitschaft seiner Gegenspieler zündete Gracchus die nächste Eskalationsstufe und ließ in einer späteren Versammlung erfolgreich über die Absetzung seines Kollegen abstimmen. Der weitere Verlauf der Ereignisse ist bekannt: Die Vorlage des Gracchus wurde zum Gesetz, die politischen Fronten verhärteten sich, bis Gracchus von aufgebrachtten Senatoren erschlagen wurde, die für sich das Recht in Anspruch nahmen, die *Res publica*, die sie in großer Gefahr sahen, mit Gewalt zu verteidigen.

Das Veto des Octavius ist vielleicht das bekannteste Beispiel für politische Obstruktion in der römischen Republik, jedoch keines, das repräsentativ für dieses Element der politischen Ordnung Roms stehen könnte. Grundsätzlich handelt es sich bei den verschiedenen Möglichkeiten der Obstruktion nämlich um ein Instrument zur Lösung politischer Konflikte. Zu Recht weist Frank Görne hierauf in dem hier anzuzeigenden Buch hin, in dem er sich mit der politischen Obstruktion innerhalb der politischen Ordnung der römischen Republik auseinandersetzt. Der Band ist aus seiner 2017 an der Universität Rostock angenommenen Dissertationsschrift hervorgegangen.

Das »zentrale Anliegen« in dieser Arbeit besteht darin, die »fundamentale Bedeutung der Obstruktionen für die politische Kultur der Römischen Republik herauszuarbeiten« (S. 18). Dabei möchte sich Görne von der 1992 erschienenen Monographie Loretana De Liberos absetzen sowie die Ergebnisse der Forschungen zur politischen Kultur der letzten Jahrzehnte in seine Analyse miteinbeziehen. In diesen Forschungskontext lässt sich auch sein Buch wohl am besten verorten.

Nach einer kurzen Einleitung, die Erläuterungen und Hinweise zu Fragestellung, sehr knapp gehaltene Hinweise zum Forschungsstand und Aufbau der Arbeit enthält (S. 11–24), hat Görne seine Studie im Wesentlichen in zwei Teile gegliedert: einen theoriegeleiteten, in dem er eine »Typologie der Obstruktionen« (S. 25–78) herausarbeitet, sowie einen empirischen, in dem das hier gewonnene Ordnungsmuster dann auf ausgewählte Fallbeispiele angewendet wird (S. 79–248). Auf diesen Hauptteil folgen »Schlussbetrachtungen« (S. 249–264) sowie ein umfangreicher Anhang (S. 265–296), der eine Übersicht aller überlieferten Obstruktionsfälle der Jahre von 366 bis 49 v. Chr. enthält, sowie verschiedene Diagramme, die unter anderem die chronologische Verteilung dieser Fälle über die Epoche der Republik hinweg abbilden. Ein Literaturverzeichnis sowie verschiedene Indizes (Quellen, Personen, Sachen) schließen den Band ab (S. 297–333).

Im ersten Teil stellt der Verfasser, basierend auf einer breiten Lektüre historischer und politikwissenschaftlicher Studien, vier Grundtypen der Obstruktion vor, »denen jeweils ein anderes Obstruktionsprinzip zugrunde liegt«, um hieran die »Möglichkeiten und Grenzen obstruktiven Verhaltens innerhalb des jeweiligen Typus« herauszustellen (S. 22). Diese Typen unterscheidet er nach den jeweiligen »Regelsystemen«, auf die bei der Obstruktion zurückgegriffen wird (S. 28): Obstruktion »unter Ausnutzung von Verfahrenstechniken, Verfahrenstechnische Obstruktion« (1.), Obstruktion »vermittelt einer ›Einspruchsmöglichkeit, die einem Amtsträger eingeräumt wird: Amtsgebundene Obstruktion« (2.), Obstruktion »durch Zustimmungsverweigerung: Zustimmungsverweigernde Obstruktion« (3.) und der Typus einer Obstruktion »unter Verweis auf Götterverbote und -warnungen: Sakrale Obstruktion« (4.). Um die Obstruktionen, die er diesen Typen zuweist, möglichst gut vergleichen zu können, strukturiert der Autor dann »die Untersuchung der vier Typen nach fünf grundlegenden Merkmalen«: der Begründung der Obstruktion, Bedingungen für den Ausgang der Obstruktion, potentiellen Obstruerten, der Bedeutung von Werten und Normen und der Erwartbarkeit der Obstruktion.

Dieses Schema abarbeitend werden die einzelnen Obstruktionstypen dann vorgestellt. Das streng geordnete Vorgehen erzeugt einerseits eine gute Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit, führt andererseits jedoch auch zu gewissen Redundanzen, die den Lesefluss und Erkenntnisgewinn indes nicht wesentlich beeinträchtigen.

Manche in diesem Kapitel gewonnenen Einsichten werden im Dienst klarerer Thesenbildung zugespitzt, wo die Quellenlage auch größere Vorsicht angeraten erscheinen lassen könnte. So möchte Görne eine große Zunahme der tribunizischen Obstruktion in den letzten Jahrzehnten der Republik (die ja durchaus möglich, vielleicht sogar naheliegender erscheint) daran ablesen, dass »bei mehr als 3240 Volkstribunen, die zwischen 366 und 43 v. Chr. gewählt wurden, nur 164 Fälle von tribunizischen Intercessionen bzw. ihren Androhungen überliefert worden sind, von denen ein Großteil zudem noch auf die letzten beiden Jahrzehnte der Späten Republik fiel« (S. 43). Dies mag durchaus so gewesen sein, doch ist dieser Befund unweigerlich durch die Quellenlage beeinflusst, durch die wir für die letzten Jahrzehnte der Republik weitaus besser informiert sind als etwa über das dritte oder auch weite Teile des zweiten Jahrhunderts, was alle Statistiken unter einen gewissen Vorbehalt stellen muss. Als zwei »extreme Ausprägungen« der Obstruktion erwähnt der Autor die »prinzipielle Obstruktion« (S. 55–60) sowie die »kostenlose Obstruktion« (S. 60–67), wobei besonders erstere auf eine tiefe Spaltung innerhalb der politischen Klasse beziehungsweise der ganzen Gemeinschaft hinweist.

Insgesamt sind diese Erläuterungen zur Typologie der Obstruktionen interessant und hilfreich für ein besseres Verständnis der politischen Verhältnisse und Entscheidungsprozesse, die hinter den überlieferten Fällen von Obstruktion stehen. Aus meiner Sicht sind auch

die immer wieder eingeschobenen Verweise auf moderne politische Systeme, besonders auf das der USA, interessant, da sie eine vergleichende Ebene einführen, die hilft, die politische Kultur der römischen Republik nicht als eigentümlichen Sonderfall zu betrachten, sondern in die Geschichte politischer (demokratischer) Ordnungen einzubinden.

In der empirischen Untersuchung einzelner Fälle im zweiten Hauptteil des Buches arbeitet sich der Verfasser in chronologischer Folge voran, wobei er sich auf den Zeitraum vom Ende des dritten Jahrhunderts bis zum Jahr 49 v. Chr. konzentriert. Mit Blick auf die Glaubwürdigkeit der Überlieferung zum vierten, dritten und frühen zweiten Jahrhundert argumentiert Görne überzeugend, dass die vor allem bei Livius überlieferten Berichte über Konflikte in der römischen Innenpolitik, in denen Obstruktion eine Rolle spielt, ein grundsätzlich plausibles Bild dieser Vorgänge vermitteln. Die Obstruktion, die hier oftmals von den Volkstribunen ausgegangen zu sein scheint, sei demnach vor allem als Mittel eingesetzt worden, um Konflikte zu entschärfen – verschiedene Konfliktparteien hatten nun Gelegenheit, gesichtswahrende Auswege beziehungsweise Kompromisse zu suchen, die dazu geeignet waren, wesentliche Werte und Normen der politischen Ordnung der Republik nicht zu beschädigen.

In anderen Fällen wiederum waren die Versuche der Obstruktion letztlich nicht von Erfolg gekrönt, da etwa Volkstribunen die politischen Präferenzen einer ausreichend großen Gruppe des Populus Romanus offenbar unterschätzten. In diesen Fällen zogen die Tribunen die Interzession entweder zurück beziehungsweise sie erlitten nach dem Ende ihrer Amtszeit schwerwiegende Konsequenzen. Diese Fälle sind, so kann der Autor zeigen, auch deswegen interessant, weil hier sichtbar wird, dass eine formaljuristische, staatsrechtliche Perspektive auf das Phänomen der Obstruktion den Blick teilweise verstellt: In der Realität der politischen Auseinandersetzung und der politischen Kultur Roms konnten andere Faktoren mitunter eine wichtigere Rolle spielen als formale (jedoch bekanntlich ohnehin nirgendwo festgeschriebene) Vorrechte einzelner Amtsträger.

Ein eigenes Unterkapitel widmet Görne dem eingangs dieser Rezension erwähnten Fall der Obstruktion des Marcus Octavius (S. 153–190). Hierin verfolgt er vor allem die Frage, welche Elemente gerade diesen Fall so besonders machten, dass er in beispielloser Weise eskalieren beziehungsweise warum die Interzession ihr Potential zur Konfliktlösung nicht entfalten konnte. Das Problem sieht der Verfasser – sicher nicht zu Unrecht – darin, dass Octavius aufgrund der Partikularinteressen einer Minderheit gegen den erklärten Willen des Großteils des Volkes interzedierte. Da beide Seiten eine hohe Präferenz für ihre Sache mitbrachten, war eine stille Einigung im Hinterzimmer offenbar nicht mehr möglich, der gefährliche Präzedenzfall des Octavius führte jedoch letztlich dahin, die Republik gänzlich zu lähmen.

Mit der Absetzung des Octavius hätte Gracchus dann von der römischen Variante einer innenpolitischen »nu-

clear option« Gebrauch gemacht. Damit wiederum löste Gracchus zwar die Blockade, eröffnete jedoch zugleich einen neuen Deutungskampf die Rechte der Volkstribunen betreffend, der zu seiner Ermordung führte. Diese wiederum bedeutete nicht das Ende dieses Konfliktes, der ungelöst weiterschwelte: »Die Grenzen der Handlungsspielräume intercedierender Volkstribunen blieben nach dem Jahr 133 v. Chr. unscharf. Es dauerte freilich drei Jahrzehnte, bis die römische Gemeinschaft die Folgen dieser Unschärfe zu spüren bekam« (S. 190).

In Hinsicht auf die überlieferten Obstruktionen der letzten Jahrzehnte der Republik konstatiert der Autor eine Häufung von Obstruktionen rund um die politischen Karrieren des Marius sowie des Pompejus und dann erneut in den fünfziger Jahren. Diese Häufungen seien »Belege dafür, dass die Obstruktionen in der Späten Republik in erster Linie als Krisenphänomene zu verstehen sind«, was sie ja nach der im Buch präsentierten Deutung lange Zeit eben nicht waren (S. 195). Dieser Argumentation folgend bewertet Görne die Obstruktionen der späten Republik dann auch nicht mehr als Teil eines »funktionierenden Entscheidungssystems« (S. 156).

An diese eröffnenden Überlegungen schließt er eine Untersuchung der »prinzipiellen Obstruktionen gegen C. Marius und Cn. Pompeius Magnus« an, geht dann auf die Obstruktion als Element der »popularen Methode« (im Anschluss an Christian Meier) ein, um schließlich in drei weiteren Unterabschnitten zu analysieren, wie die Obstruktion Teil der eskalierenden politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Republik wurde, die letztlich die politische Ordnung insgesamt zerstörten.

Für die Kraftproben zwischen einzelnen Volkstribunen und dem Senat sieht der Verfasser vor allem vier Punkte als ausschlaggebend an, nämlich die zunehmende Fragmentierung der römischen Gesellschaft infolge der gracchischen Gesetzgebung sowie der marianischen Neuformierung des Heeres, die Blockadehaltung einflussreicher Gruppen im Senat bestimmten drängenden Sachproblemen gegenüber, die wachsende Unfähigkeit, Wertekonflikte zu lösen sowie die folgenreiche Absenkung der Hemmschwelle zum Einsatz physischer Gewalt innerhalb der römischen Gemeinschaft.

Vor diesem Hintergrund sei die Obstruktion dann zunehmend als Instrument zur Bekämpfung missliebiger Vorhaben und Personen eingesetzt worden, was ihr für die politische Ordnung der Republik eigentlich fruchtbares Potential beseitigt und dieses Instrument selbst zu einem Element der Krise der Res publica gemacht habe. Die in dieser Studie präsentierten Überlegungen erscheinen grundsätzlich überzeugend, die Hinzunahme von Obstruktionsfällen auch der mittleren Republik stellt zudem eine willkommene Erweiterung gegenüber der älteren Studie de Liberos dar.

Im Kern bietet »Die Obstruktionen in der Römischen Republik« eine grundsätzlich plausible Analyse, wie ein eigentlich sinnvolles Instrument der politischen Ordnung im Zuge der Krise einerseits deformiert wurde, andererseits hierdurch selbst zur Beschädigung und

damit letztlich zur Transformation dieser Ordnung beitrug. Damit bietet Frank Görnes Studie nicht nur eine Ergänzung der Forschung zur politischen Kultur der Republik und insbesondere auch zur Krise dieses Gemeinwesens, sondern auch Anregung zum Nachdenken über das Funktionieren und Scheitern politischer Ordnungen über das Beispiel der römischen Republik hinaus.

Freiburg im Üechtland

Simon Lentzsch